

Verdunkelig

Autor(en): **Hutmacher, Hermann**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **30 (1940)**

Heft 48

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-649325>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Verdunkelig

Von Hermann Gutmacher

„Mir sötti däich de öppe vo Land stoße“, het Sager Röbel gmacht, wo Manisfrik ds Spil frösch ume gmischlet het fürsch az'gäh. „Hinecht isch es de nid chouscher für gäge heizu z'gab. Es ischt ja Verdunkelig.“

„Was wett das ha z'fäge“, bscheidet Frik. „U wen es scho chly feischter ischt. Ds Fröschieried sy sowiso kener häll Lüt, ob ds Liecht brönn oder nid. I ha ömel dr Wäg geng no funge.“

Fridel ischt äbe schuderhaft e zänehäbige gsi, u wen er chly Gfchl gha het bim Jasse, de het ersch kenischt wölle lah bewände. Süt het er Charte zoge wie-n-es Roß. Wen er scho schlächt gspilt het, wie gwöhnlich, so hei sie notti föif Mal nach en angere gwunne gha. Nu, item, Röbel het nit gseit, u mi het wyter im Gebättbüechli bletteret. Aber wen es lang ragnet, so wird vüra o alls e chly naß. Das Mal het ömel Manisfrik verspielt, u ds nächst Mal isch es ihm nid besser gange. Sie sy nid emal us em Schnyder use gsi, wo die angere scho tuusig gha hei. Jek het es Fritzen ungerenisch preffiert für hei. Nei, wen es de bi Berlierigen ume gangen ischt, de het es ihn nümme gluschtet für z'jasse. Aber dr Müünischuß ischt äbe scho verubere gsi u dusse feischter, mi het nid emal d'Hang vor em Chopf gseh. Dr Bärewirt het die vorderi Gachstübentüre scho vermacht gha, u die Manne hei hingeruse müesse, daß nid öppen es Gmeli Heiteri chönn usen etwüsche.

Sager Röbel u Manisfrik sy zämen ab. Den angere het es no nid so preffiert für gäge Bettehuuse zue. Wo die zwe hinger em „Bären“ usse gftange sy, het Frik wölle hüsch ume ha. „Wo woscht uus?“ macht Röbel. „Der chascht doch nid düre. Du loufisch ja grad a Rättimejis Gartezuun a.“

„Ch, i Ladli“, lachet dr Mani, u het hott ume. „Das chunnt mr doch grad e chly kurlig vor, we grad so gar kes Liechtli ischt.“ Die zwe sy ömel abzottlet; aber bim Chrämerhuus het dr Sager Frik scho ume müesse heiße: „Wo woscht uus? I ha gemeint, du wölscht gäge heizue?“

„He ja, was ächtert sücht?“ bscheidet dä.

„De mangletisch schier obfyg druus, süchtert chunnscht nid zu Manishuus.“

„Ja, wo sy mr de?“ fragt Frik. „I mueß doch erscht bir Schmidgah abha.“

„Da ischt äbe grad d'Schmidgah“, git Röbel Uskunft. „Lue, da ueche dr heiter Strich. Das ischt dr Wäg. Berlouffsch di öppen am Lind no u sött ig mit dr cho?“

„Was meinscht o?“ pöchelet Frik. „I finge dr Wäg gwüß besser als du. Mi mueß si numen asen e chly a d'Fyschteri gwahne.“

„Also guet Nacht, u chumm guet hei.“

„Glychfalls. Guet Nacht“, git Frik zrug u storzet d'Schmidgah uuf. Robärt het ihm no nes Rüngli nache gluegt, nachhär ischt er o ds dürhei.

Aber so ungschnuppert wie-n-er pöchelet gha het, isch es bi Frike nid gange mit em Heigah. Ja, die feischteri Nacht het nen äbe doch meh gschiniert, als er gemeint gha het. Scho bi Rättyfes obe het er dr Rant nid fungen un ischt uf ds Börtli ueche gschuflet. Wo-n-er umen uf de Storze gsi ischt, het ihm si alls verchehrt gha. Nu, er ischt umen afah gnepfe. Linggs ubere, wie-n-er gemeint gha het, u drby isch es ihm etgange, daß er si umg'chehrt gha het u gäg em Chrämerhuus achegluegt. So ischt du us sym Linggsuberen es Rächsubere worden un er ischt schön ordeli gäge Lönbäbis hingere gloffe, aber nid daß er das gwahret hätt. Erscht wo dr Wäg unger ihm het afah schlächte u z'Fäldwäg worden ischt, het er gmerkt, daß er allwäg nid uf em rächte Trom ischt. Aber wo düre jeke? Hüsch? Hott? Zrug? Alls het ihm si ganz verchehrt gha. Niene kes Guugerli vo mene Liechtli, daß me si nach ihm hätt chönne richte. Niene kes Ständli, wo eim hätt chönne dr Wäg wyse. Kes Huus, wo eim e Fingerzeig gäh hätt. Müt als schwarz un ume schwarz.

Gfchligermys het es ömel nid gränet, so daß me no ne schwache Zyne vom Wäg gseh het, dert wo-n-er nid überwasmet gsi ischt. Frik het umg'kehrt un ischt ume dr glych Wäg zrug, wo-n-er härcho ischt; aber wo-n-er ihm eigentlich drinnen ischt, wo däm het er ke Ahnig gha.

E Zytlang ischt Manisfrik gloffe. Er wärd scho es chennbersch Huus gseh, wo-n-er si drnah chönn richte, het er si gseit. Es ischt e guete Rung gange, bis er zu mene Huus cho ischt. Aber was ischt das für nes Ghütt gsi? Da ischt Frik umen am Haag ane gsi. Er het sjs Hirni afah erläsen u nachedäiche, was es chönnt sy. Am stöckige Dach Rättyfes, aber d'Chrüschfisch het nid gstimmt. Sie ischt keni gsi. Also wytersch. Dr Wäg ischt ömel no guet gsi, un ab dr Wält ache het er nid chönne cho. Er ischt umen afah scheichle. Da chunnt e Chrüschwäg. Wo düre? Obfyg oder nidfyg? Er hätt's mit em beschte Wille nid chönne säge. Uf ds Gratzwohl hi het er obfyg gha. Da chöm er ender zu kenntfame Hüser, het er si gseit. Drzue, es het ne doch so düecht, dr Wäg sött die Breiti ha wie dä wo gäge heizue geit. U de nüüscht ume nid, süchtert hätt er jeke hie müesse dr Rant näh gäge Dävis ume. So graduus? Nei, da het öppis nid müesse stimme.

Manisfrik ischt veiechly i mene Züüg inne gsi, u notti het er nid gwüß, wo-n-er ihm drinnen ischt. Es ischt ihm alls afe so gradglychlig worde. Er louf einfacht, het er si gseit, u wen er zu mene Huus chöm, so gang er si gab chünnten u frag, wo-n-er ihm eigentlich hie drinne syg. Aber äbe, es ischt gar kes Huus i Wehre gsi. Es het ne düecht, er louf e halbi Ewigkeit un es wöll u wöll e kes Huus cho. Es paar Mal ischt er still gstangen un es het ihm si zweiet, ob er wöll chehren u zrug gah. We numen es Bei ungerwägs gsi wär, daß er hätt chönne frage, wo-n-er ihm eigentlich da drinne syg. Aber alls ischt gsi wie usgstorbe. Niemer het si vor d'Huustüren use gwagt.

Ändliche. Manisfrik hätt möge grediuße juke vor luter Freud. Er het es Huus gseh. Aber was ischt das für eis gsi? So uchenber isch es ihm vorchö un er het ke Ahnig gha, wo-n-er ihm chönnt drinne sy. Item. Er ischt zuechen u gab chlopse, wen er si scho schier gschämt het, wil är deheime, z'Fröschieried, het müesse gab frage für e Wäg. Es het si niemer grüehrt, u Frik het no einischt d d'Huustüre g'chnüschet. Ändlichen ischt ds Pfäischterläuferli usgangen u ne verschlafeni Stimm het gfragt: „Was ischt los?“

Ganz en unkanntfemi Stimm isch es gsi. Frik het ke Ahnig gha, wo-n-er die sött hi wyse.

„Wo bin ig eigentlich da?“ fragt er nach emene Wyli: „I ha mi mit Schyn verlosse.“

„Z'Oberbärg bische“, git disen Uskunft. Wo hättisch hi wölle?“

„Zu Manis z'Fröschieried“, bscheidet Frik.

„So, so. Ja, de muescht hie ds dürab, z'Fröschieried bim Chrämerhuus rächts ueche ha u nachhär ...“

„Ja, ja, de fingen is de scho“, macht Frik, un er het für ihn sälber müesse lächle, wil er hie, i menen angere Dorf het müessen um e Wäg frage für hei. Aber er het doch jechen asen en Ahnig gha, wo-n-er ihm eigentlich chönnt drinne sy. Wo-n-er dankheigischet gha het, ischt er ume ds dürab gstorzet. Er isch si jeke veiechly a d'Feischteri gwahnet gsi, un es het ne düecht, dr Wäg chöm ihm ganz kanntfem vor. D'Bäum, wo si es Ideeli vom feischtere Himmel abgha hei, syn ihm nümme so frömd gsi wie vori, wo-n-er hie ds düruuf ischt. Es het ne nume kurlig düecht, daß er nid scho vorhär gmerkt het wo-n-er eigentlich syg. Wo-n-er z'Fröschieried näh em „Bäre“ verby ischt, hätt ne niemer müesse dra mahne, er müeß de bim Chrämerhuus rächts ueche ha. Es ischt grad gsi, wie we d'Füß jeke das von ihm sälber merkti, wo eigentlich Manishuus syg. Aber es het du scho Mittinacht grüedt, wo-n-er deheime zuehetrappet ischt, u das het er si sälbi Nacht vorgno: Wen es no umen einischt Verdunkelig gäh, de blyb är nie meh im „Bäre“ hoche bis er etnacht. Das müeß ihm de nid no nes zweits Mal vorchö, daß är a menen angere Ort gang gab frage, wo-n-är eigentlich deheime syg.